

Oberstlt Werner Brogli†



Friedhof und Kirche zu Kaiseraugst vermochten die vielen Trauernden kaum zu fassen, die am 27. Oktober 1990 ihrem nach langer Krankheit verstorbenen Mitbürger Werner Brogli (geb. 1921) das letzte Geleite gaben. Mit ihm verlor auch unsere Gesellschaft eines ihrer engagiertesten Mitglieder. Als begeisterter "Miliz-Historiker" hat er an vielen Reisen teilgenommen - zuletzt noch wenige Wochen vor seinem Tod. Referenten und Mitglieder werden dem stets liebenswürdigen und hilfsbereiten Werner Brogli ein ehrendes Andenken bewahren.

EHe

GMS-Information 12/1991

Die nächste Ausgabe erscheint im Juni 1991. Beiträge dafür müssen spätestens bis zum 1. Mai nächsthin dem Sekretariat GMS, Postfach 590, 8021 Zürich, zugestellt werden. Dankbar sind wir vor allem für kurzgefasste, anschauliche Reiseberichte.



Schweizerische Gesellschaft für
militärhistorische Studienreisen

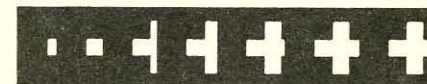
Postfach 590

8021 Zürich

Telefon 01/461 05 04

GMS - Information 11/1991

Mitteilung für die Mitglieder unserer Gesellschaft



700 Jahre
Confœderatio Helvetica

Jahresversammlung der GMS

Samstag, 27. April 1991
Brunnen, Seehotel Waldstätterhof

P R O G R A M M

- 0945 Generalversammlung im Fronalpsaal
gemäß spezieller Einladung
- 1045 Kaffeepause
- 1115 "Wehrwille als geschichtlicher Erfahrungswert"
Referat von Brigadier zD Stefan Sonderegger,
Herisau, Professor an der Philosophischen
Fakultät I der Universität Zürich
- 1200 Apéritif
- 1215 Mittagessen im Mythensaal
- 1400 Abfahrt des Kursschiffs in Brunnen-Schiff-
station
- 1411 Ankunft auf dem Rütli
Verlesung des Bundesbriefs
Gemütliches Beisammensein
- 1540 Abfahrt des Kursschiffs vom Rütli
- 1551 Ankunft in Brunnen-Schiffstation
Ende der Tagung

Mitglieder, Interessenten und Freunde der GMS sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf einen Grossaufmarsch nach Brunnen und zur Wiege unserer Eidgenossenschaft.

Der Vorstand

" . . . NUR SEINE SIEBEN
KARTOFFELN . . . "

Ein ausländisches Urteil über die Schweizer im Jahre 1814 -
aktualisiert im Blick auf das 700-Jahr-Jubiläum 1991

* * *

Als eine innerlich zerrissene, politisch und militärisch schwache, mutlose und wohl deshalb resignierende Schweiz 1813 -1815 wiederholte Grenzverletzungen französischer und sogar Durchmärsche alliierter Truppen widerstandlos hinnahm, schrieb der preussische General von Knesebeck 1814 in sein Tagebuch:

"Wie eingeengt, wie erbärmlich ist der Sinn der neuen Helvetier ! Sind das die Sieger bei Murten und Sempach ? Wo ist hier noch Vaterlandsliebe und Gemeinsinn ? Jeder sieht nur seine sieben Kartoffeln."

Da hat ein Fremder, ein scharfer Beobachter der "Szene Schweiz" vor 177 Jahren fürwahr ein hartes, ein bissiges Urteil über das Volk der Eidgenossen gefällt. Wenn wir davon auch einen beträchtlichen Anteil Hochmut und Arroganz des deutschen Adligen gegenüber den Alpen-Republikanern subtrahieren, mag das solch bitteres Verdikt nur unwesentlich zu mildern. Die abfälligen Bemerkungen Knesebeckens standen nicht im Widerspruch zur geschichtlichen Wahrheit: Die Schweizer von damals waren mehrheitlich so !

Sollen wir Helvetier von 1991 uns des Befundes von 1814 schämen, sollen wir ihn gar leugnen oder aus unserem geschichtlichen Bewusstsein (wenn es überhaupt so weit zurückreicht) verdrängen ? Das wäre wohl die untauglichste, wenn leider heute auch gängigste Methode . Es wäre unredlich, sich ihrer zu bedienen. Sie hülfe uns nicht weiter. Ob gut oder schlecht : Wir müssen zu unserer Vergangenheit stehen. Wir dürfen nichts verschweigen und wir dürfen histo-

rische Fakten nicht manipulieren. Dafür soll uns freilich gestattet sein zu untersuchen, ob die Vorwürfe des preussischen Generals jetzt, da wir 700 Jahre Confoederatio Helvetica feiern, ihre Berechtigung längst verloren haben oder noch immer zutreffend sind.

"Wie eingeengt, wie erbärmlich ist der Sinn der neuen Helvetier !", hat von Knesebeck getadelt. Sind diese Worte, auf heute bezogen, nicht von unheimlicher, wenn auch deprimierender Aktualität ? Haben Schweizerinnen und Schweizer nicht ebenso leidenschaftlich wie kleinkariert (und sie tun es immer noch !) über Taten und Fehler in Bereichen des Bundes und der Kantone sich ereifert, die in keinem Verhältnis stehen zur Grösse und zur Bedeutung der auf unser Land zukommenden Aufgaben. Was, so ist zu fragen, unterscheidet das Gezänke der Helvetier von 1991 vom "eingeengten und erbärmlichen Sinn" jener von 1814 ?

"Sind das die Sieger bei Murten und Sempach ?", hat der Preusse gespottet. Weiss Gott, weder die Schweizer von 1814 noch jene von 1991 waren und sind die Helden alteidgenössischer Schlachten, die - obwohl man das nicht mehr wahrhaben will - so entscheidend zur Bildung unseres Staatswesens beigetragen haben. Dem modernen Zeitgeist helvetischer Prägung sind der Winkelried, der Bubenberg und ihre Waffengefährten längst suspekt geworden. Aus den Geschichtsbüchern für die Schulen aller Stufen hat man sie verbannt. Schweizerische Generäle, die sich in zwei Weltkriegen um die Sicherung von Freiheit und Frieden verdient gemacht haben, werden demontiert und Erinnerungsmale an die Soldaten ungestraft geschändet. Mit wachsender Sorge ist zu konstatieren, dass höchste politische und militärische Stellen bei Grundsatzfragen über die Armee von heute und morgen dem Druck der veröffentlichten Meinung weichen, dort nachgeben, wo Standfestigkeit geboten und schwach werden, wo Härte angezeigt ist. Wo ist der Geist der "Sieger von Murten und Sempach" geblieben in diesem Jahr 1991 ?

"Wo ist hier noch Vaterlandsliebe und Gemeinsinn?", hat der Knesebeck gefragt. Wir fragen uns heute wieder, wo sie zu suchen ist, die Vaterlandsliebe. Wird man sie überhaupt noch orten können in einer Schweiz, wo man es tunlich vermeidet, das Wort VATERLAND in den Mund zu nehmen? Wie soll unsere Jugend ein Vater-Land lieben, in dem es sich wohl gut leben lässt, von dem aber insbesondere sogenannte Kulturschaffende (die der 700-Jahrfeier ihr Mitwirken verweigern) unermüdlich und mit breiter Publizität behaupten, dass es schlecht und verderbt sei?

Die Antwort auf die gestellte Frage, ob Knesebeckens giftige Bemerkungen über die Schweizer von 1814 jetzt nach 177 Jahren an Aktualität eingebüsst haben, bedarf kaum langer Überlegung. Sie haben es leider nicht, auch wenn wir gerne einräumen, dass Pauschalisierungen unzulässig sind. In der Zeitspanne zwischen dem Beginn des 19. und dem Ende des 20. Jahrhunderts weiss die Geschichte der Schweizer von Höhen und von Tiefen zu berichten. Beizutragen, dass das Jubiläumsjahr zugleich ein Jahr der Wende zu Besserem werde, ist mit eine der Aufgaben unserer Gesellschaft.

Ernst Herzig

PS. Aus den "sieben Kartoffeln", auf die nach Knesebeck jeder Schweizer ausschliesslich sah, dürften inzwischen doch etliche mehr geworden sein.



Ingenbohl

*Geteilt von Rot mit silbernem Kreuz
(Ingenbohl) und
von Blau mit silbernem Schiff
mit Segel (Brunnen)*



Unser Tagungsort Brunnen wurde urkundlich erstmals im Einsiedler Urbar von 1217 unter dem Namen "Bronnen" erwähnt. Zur Zeit der Entstehung der eidgenössischen Freiheit stand Brunnen im Mittelpunkt des politischen Geschehens. Im Jahre 1273 wurde Rudolf von Habsburg deutscher König. Als er 1291 im fernen Speyer seine Augen schloss, traten die drei Waldstätte "incipiente mense augusto" zusammen und beschworen auf dem Rütli den "Ewigen Bund".

Seine erste Bewährungsprobe hatte der neue Bund in der Schlacht zu Morgarten (15. November 1315) zu bestehen. Das Bündnis wurde kurz darauf, am 9. Christmonat 1315, zu Brunnen feierlich erneuert. Von da an bezeichneten sich die Verbündeten als Eidgenossen.

Während Jahrhunderten war das Schiffergewerbe ein wichtiger Erwerbszweig der Brunner. Während eines starken Föhnsturms brannte am 16. Mai 1620 fast das ganze Dorf nieder. Es wurde getreu der alten Anlage wieder aufgebaut. Mit der Eröffnung der Axenstrasse blühte 1865 das Gewerbe der Kutscher auf, bis ihm die Gotthardbahn 1882 den Rang ablief und später das Auto ein endgültiges Ende bereitete.

Heute hat sich Brunnen zum grössten Teil dem Tourismus verpflichtet. Nicht weniger als 38 Hotels bieten dem Gast Gelegenheit, die berühmten Sehenswürdigkeiten, wie Tellsdenkmal, Tellskapelle, Rütli, Schillerstein, Haus zur Treib, Hohle Gasse und Bundesbriefarchiv, zu besichtigen oder mit Schiff, Bahn, Autobus oder zu Fuss die prachvolle Landschaft zu geniessen.

Brunnen gehört zur politischen Gemeinde Ingenbohl, die rund 7'000 Einwohner zählt und innert der letzten 30 Jahre bevölkerungsmässig um 50 % gewachsen ist. Es gibt hier einen Ueberschuss an Frauen, Ledigen, Katholiken (90 %) und älteren Mitbürgern. Jeder Achte ist ein Ausländer. 74 % der Brunner verdienen ihr Brot im Dienstleistungsgewerbe, 22 % in der Produktion und 4 % in der Landwirtschaft. Zur Wohnbevölkerung gehören über 1'200 Schüler und Studenten, die zum grossen Teil im Institut Theresianum zu Ingenbohl ihren Studien obliegen.

Die GMS freut sich, ihre Generalversammlung im Jubiläumsjahr 1991 in diesem geschichtsträchtigen und landschaftlich wunderschön eingebetteten Kurort durchzuführen.

hrh



Das Verderbliche ist, wenn man Unvollkommenheiten, die beim Milizsystem leicht entstehen oder schwerer als anderswo zu überwinden sind, als berechnete Eigentümlichkeiten des Milizsystems leicht entstehen oder schwerer als anderswo zu überwinden sind, als berechnete Eigentümlichkeiten des Milizsystems oder des Volkscharakters des nationalen Sinnes hinstellt.

General Ulrich Wille
Grenzbesetzung 1914 - 1918



BLICK AUF DIE GESCHICHTE DES IRAKS

Seit dem Jahre 1534 gehörte die Provinz Mesopotamien *), wie der Irak damals genannt wurde, zum Osmanischen Reich, also zur heutigen Türkei. Im 16. - 19. Jahrhundert war sie politisch bedeutungslos.

Durch die alliierten Kriegserklärungen vom 2. - 5. November 1914 wurde die Türkei in den Ersten Weltkrieg hineingeris-

sen. Schon am nächsten Tag landete ein kleines britisches Expeditionskorps bei der Insel Fao. Ihm folgte bald die 6. Indische Division (Barrett) nach, der es am 22. November gelang, die Stadt Basra einzunehmen. Drei Wochen später eroberte sie auch die Stadt al-Kurno am Zusammenfluss von Euphrat und Tigris. Der Versuch der Türken, Basra zurückzugewinnen, wurde am 12. April 1915 in der Schlacht von Shaiba vereitelt



*) Mesopotamien = Zweistromland Euphrat/Tigris

Hierauf nahmen die britischen Truppen unter General Townshend ihren Vormarsch Tigris-aufwärts wieder auf. Sie eroberten am 28. September Kut-al-Amara und am 21. November Ktesiphon, wenige Kilometer südöstlich von Bagdad. Dann aber warfen die türkischen Truppen unter dem Kommando des deutschen Feldmarschalls von der Goltz die Briten nach Kut-al-Amara zurück und umzingelten die stark befestigte Stadt.

Im Januar 1916 versuchten britische Streitkräfte in Divisionsstärke den Belagerungsring aufzusprengen. Bei sengender Hitze von bis zu 55 Grad im Schatten (!) und fürchterlichen Sandstürmen mussten sie ihr Vorhaben anfangs April abbrechen. In Kut-al-Amara war General Townshend am Ende seiner Kräfte. Er kapitulierte am 29. April 1916 nach einer 145-tägigen Belagerung, wodurch 13'000 Mann in die Hände der Türken fielen.

Am 5. Juni 1916 proklamierte Scheriff Hussein in Mekka den Aufstand der Araber gegen die türkische Herrschaft. Ihm zur Seite stand der legendäre englische Lieutenant (später Oberst) T.E.Lawrence. In hartnäckigen Guerillakämpfen fügten die Araber den Türken an der ganzen Palästinafront schwere Schäden zu.

Es gelang den Briten, die Ruinenstadt Kut-al-Amara am 23. Februar 1917 zurückzuerobern und ihre Scharte auszuweiten. Schon am 11. März nahmen sie auch Bagdad ein. Dann setzten sie ihren Vorstoss dem Tigris entlang fort mit dem Ziel, die Oelfelder von Mosul in Besitz zu nehmen.

Die deutsche Oberste Heeresleitung bildete hierauf ein "Asienkorps" **), das sie zur Verstärkung der türkischen Abwehr an die mesopotamische Front entsandte. Es dauerte deshalb noch 1 1/2 Jahre, bis die Briten endlich vor Mosul standen. Dann erst war der Widerstandswille der Türken gebrochen. Sie ergaben sich am 31. Oktober 1918 den Engländern,

**) Das "Asienkorps" besass mit seinen 4'500 Mann nur etwas mehr als Regimentsstärke.

den, die drei Tage später in Mosul einzogen.

Durch den Frieden von Sèvres, der am 10. August 1920 zwischen den Alliierten und der Türkei abgeschlossen wurde, gelangten Palästina und der Irak als Völkerbundsmandate unter britische und Syrien unter französische Hoheit. Aber die Iraker gaben keine Ruhe. Sie riefen schon 1921 den Emir Feisal zum König von Irak aus. Dieser, ein Kampfgefährte von "Lawrence of Arabia", errichtete 1925 eine konstitutionelle Monarchie, die ein Jahr später von Grossbritannien offiziell anerkannt wurde. Im Jahre 1932 wurde Irak auch in den Völkerbund aufgenommen.

Von Zweitem Weltkrieg blieb Irak verschont. Einzig 1941 versuchten achsenfreundliche Kräfte einen Aufstand anzuzetteln, der aber niedergeschlagen wurde. Die Briten besetzten aus präventiven Gründen das französische Syrien, den Libanon und Iran.

Kurz nach Kriegsende wurde 1945 in Kairo die Arabische Liga gegründet. Dieser Nichtangriffs- und Konsultationspakt bezweckte eine engere Zusammenarbeit unter den arabischen Staaten. Da er aber für alle Beschlüsse Einstimmigkeit vorsah, blieb seine Effizienz bescheiden.

Im Jahre 1958 kam General Kassem durch einen Militärputsch an die Macht. Er liess König Feisal II. ermorden und beanspruchte den Oelstaat Kuweit. Dieser stand aber unter britischer Schutzherrschaft und unter der Garantie der Arabischen Liga, so dass sein Vorhaben fehlschlug. Kurz darauf wurde auch Kassem liquidiert.

In einem weiteren Militärputsch wurde im Juli 1968 Präsident Aref durch die Baath-Partei unter General Hassan el-Bakr gestürzt, der seinerseits am 22. Juli 1979 durch Saddam Hussein entmachtet wurde.

Inzwischen war im Iran der Schah Reza Pahlevi von Ayatollah Khomeini abgesetzt worden. Am 22. September 1980 griff Saddam Hussein den Iran an, um den umstrittenen Grenzverlauf

am Schatt-el-Arab zu seinen Gunsten zu korrigieren. Daraus entspann sich der überaus blutige Krieg zwischen dem schiitischen Iran und dem sunnitischen Irak, der schreckliche Menschenopfer forderte und in dem keine der beiden Parteien wesentliche Geländegewinne erzielen konnte. Erst nach acht Jahren, im Jahre 1988, kam es zwischen den beiden gleichermassen erschöpften Kriegsgegnern zum Waffenstillstand.

Saddam Hussein setzte hierauf alles daran, seine Armee sogleich wieder aufzurüsten. Als er sich stark genug fühlte, überfiel er am 2. August 1990 aus hellheiterem Himmel den wehrlosen Kleinstaat Kuwait, den er dem Irak als 19. Provinz einverleibte.

Diesen Raubzug konnte und wollte die UNO nicht tatenlos hinnehmen. Sie entsandte eine internationale Streitmacht nach Saudi-Arabien und verhängte eine Wirtschaftsblockade über den Irak. Aber Saddam Hussein gab nicht nach. Als auch das auf den 15. Januar 1991 befristete Ultimatum für den Rückzug aus Kuwait unbeachtet geliebt war, begann zwei Tage später der Luftkrieg gegen militärische Ziele im ganzen Land.

Selbst jetzt prahlte Saddam Hussein noch, er werde die weissen Teufel in der "Mutter aller Schlachten" vernichtend aufs Haupt schlagen. Doch schon drei Tage nach der Eröffnung des Bodenkriegs unter der genialen Führung des amerikanischen Generals Schwarzkopf erlitt er die "Mutter aller Niederlagen" und musste kleinlaut kapitulieren.

Die vom irakischen Diktator angerichteten Umweltschäden gehen ins Unermessliche. Ein riesiger Oelteppich bedeckt die kuweitische Küste, über 50 Oelquellen brennen lichterloh, grosse Gebiete sind vermint und die Stadt Kuwait ist weitgehend verwüstet. Es wird Monate, wenn nicht Jahre dauern, bis diese Schäden behoben sind und das ökologische Gleichgewicht wieder einigermaßen hergestellt ist.

Hans R. Herdener



VERNISSAGE " DAS BEDROHTE ZÜRICH "

Vor etwas mehr als 50 Jahren, im Frühsommer 1940, raste die Furie des Krieges über Europa. Polen war schon ein halbes Jahr zuvor zwischen Hitlerdeutschland und der Sowjetunion aufgeteilt worden, Dänemark und Norwegen hatten im April ihre Unabhängigkeit verloren und seit dem 10. Mai standen Holland, Belgien und Frankreich im verzweifelten Abwehrkampf gegen die deutschen Panzerdivisionen. Unsere Armee wurde zur 2. Generalmobilmachung aufgeboten und erwartete tagtäglich in ihren Stellungen einen deutschen Überfall. Ihre Abwehrfront verlief mitten durch die Stadt Zürich!

Dieses heute fast nicht mehr vorstellbare Szenario bildet den Inhalt des Buches "Das bedrohte Zürich", das vor kurzem auf dem Markt erschienen ist. In einer gehaltvollen Vernissage unter der Aegide der GMS wurde das Buch am 14. November 1990 aus der Taufe gehoben.

Der Vorsitzende der GMS, Dr. Hans R. Herdener, konnte eine ansehnliche Zahl von Gesellschafts-Mitgliedern und Gästen aus der Schweizerischen Vereinigung für Militärgeschichte und Militärwissenschaft (SVMM), der örtlichen Platzkommandostäbe, der Allgemeinen Offiziersgesellschaft Zürich und des Historischen Seminars Zürich begrüssen. Vor allem galt sein Willkommensgruss aber den fünf Autoren des neu erschienenen Buches.

Als Schirmherr und Hauptautor zitierte und kommentierte Prof. Dr. Walter Schaufelberger die massgebenden Befehle des Armeekommandos für den Aufmarsch und den Abwehrkampf der Besatzung von Zürich. Ihre Front verlief damals von Wollishofen dem linken See- und Limmatufer entlang bis zum Escher Wyss-Platz, von da über die SBB-Anlagen zum Hardplatz und dann dem Güterbahnhof entlang bis zum Schlachthof. Sie war reichlich mit betonierten Waffenstellungen, Unterständen und Stacheldrahtverhauen ausgestattet. Für die Ortsansässigen ist es besonders interessant, den hervorragenden Buchillu-

strationen zu entnehmen, welche dieser Geländeverstärkungen noch bis heute erhalten geblieben sind.

In Kurzreferaten orientierten Dr.phil. Thomas Greminger über die "Probleme des Zürcher Stadtkommandos", lic.phil. Peter Voegeli über die Frage einer allfälligen Evakuierung der Stadtbewohner und cand.phil. Franziska Keller über die Massnahmen zum Schutze der Zürcher Zivilbevölkerung. Mit besonderer Spannung lauschte man zum Schluss den "Persönlichen Erinnerungen" von Oberst Edmund Wehrli, der diese gefährvolle Zeit als Bataillonskommandant an der Limmatfront selber miterlebt hatte.

Beim nachfolgenden Apéritif nahmen die Teilnehmer gerne die Gelegenheit zu einem ungezwungenen Gedankenaustausch wahr. Dass dabei immer wieder Parallelen zur gegenwärtigen Situation im Persischen Golf und im Baltikum gezogen wurden, liegt nahe.

Einen besonderen Dank schuldet die GMS den Exponenten der Schweizerischen Kreditanstalt, die ihr das hervorragend ausgestattete SKA-Forum für die Vernissage zur Verfügung gestellt hatten und für die Tranksame und das Gebäck aufkommen waren. Das im Orell Füssli-Verlag erschienene Buch "Das bedrohte Zürich" kostet im Buchhandel Fr. 48.--. Noch bis Ende April 1991 kann es von unseren Mitgliedern beim GMS-Sekretariat zum **Spezialpreis von Fr. 30.--** bestellt werden.

h.h.



THE SHOT 'ROUND THE WORLD

Auf den Spuren des amerikanischen Revolutionskrieges, 1775-83

GMS-Reise vom 10.9. - 29.9.90

Unter allen Entwicklungen des 18. Jahrhunderts ist der Amerikanische Unabhängigkeitskrieg ("The American Revolution") neben der französischen Revolution das wichtigste historische Ereignis. Die letztes Jahr von Div aD Robert Treichler geleitete Reise war vorbildlich organisiert und in hohem Mass instruktiv. Sie führte zuerst von Boston in den Norden bis Quebec City und dann über Montreal wieder in die USA zurück. Von hier ging sie in den Süden bis Savannah (S.C.) und dann wieder in nördlicher Richtung nach Washington DC. Total wurden 11 Staaten und die kanadische Provinz Quebec durchquert (über 6'000 km).

Schlachtfelder, Forts und Winterquartiere der amerikanischen Patrioten

Fast alle Schlachtfelder des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges (1775-83) werden durch den National Park Service vorbildlich unterhalten. Uniformierte Rangers des US Department of the Interior empfangen die Besucher im Visitor Center und überwachen die Anlagen. Jeder Besucher erhält gratis einen mehrfarbigen Faltprospekt, der über die Schlacht und die Besichtigungspunkte im Schlachtfeld orientiert. Kleinere Parkgebiete kann man in einer halben bis dreiviertel Stunde zu Fuss abmarschieren, grössere Parks muss man mit dem Auto abfahren. Besichtigungspunkte in den

"THE SHOT HEARD 'ROUND THE WORLD"

AUF DEN SPUREN DES AMERIKANISCHEN REVOLUTIONSKRIEGES 1775-83

GMS -REISE VOM 10. 9.-21.9./29.9.90

ÜBERNACHTUNGORTSIE SIND UNTERSTRICHEN.

ÜBERNACHTUNGORTSIE

- 10.9./11.9. LEXINGTON (MASS.)
- 12.9. LAC MEGANTIC (QUEBEC)
- 13.9. QUEBEC (CANADA)
- 14.9. MONTREAL (CANADA)
- 15.9. BENNINGTON (VERMONT)
- 16.9. KINGSTON (N.Y.)
- 17.9. MORRISTOWN (N.J.)
- 18.9. PHILADELPHIA (PENN.)
- 19.9./20.9. ANNAPOLIS (MARYLAND)
- 21.9. WILLIAMSBURG (VIRGINIA)
- 22.9. MOREHEAD CITY (N.C.)
- 23.9. CAMDEN (S.C.)
- 24.9. CHARLESTON (S.C.)
- 25.9. SAVANNAH (GEORGIA)
- 26.9. GREENVILLE (S.C.)
- 27.9. ROANOKE (VIRGINIA)



- 14 -

- 15 -

Schlachtparks sind: Standorte der Amerikaner und Briten bei Beginn der Schlacht, Einmarschstrassen oder Fluchtwege, Standorte von Kanonen, Schanzen oder anderen Hindernissen, Statuen von besonders verdienstvollen Kommandanten, Brücken, Forts oder Ruinen. Die 25 wichtigsten Schlachtfelder des achtjährigen Freiheitskrieges liegen in der Nord-Süd-Richtung (Quebec bis Savannah) ca. 3'000 km voneinander entfernt.

Lexington: Der Schuss, der um die Welt ging

In Boston und Lexington (ca. 18 km nördlich von Boston) verbrachten wir die ersten beiden Tage der Exkursion. Am 18. April 1775 plant General Gage, der Militärstatthalter von Boston, heimlich eine Expedition nach Concord (ca. 25 km nordöstlich von Boston), um das Waffenlager der amerikanischen Miliz auszuräumen. Gegen Mitternacht marschieren 700 britische Grenadiere und Infanteristen Richtung Concord. Die Amerikaner sind aber bereits alarmiert. In Lexington, das durchquert werden muss, warten um fünf Uhr morgens 77 "Minute Men", (d.h. Patrioten, die sich zum sofortigen Einsatz bereithalten). Der britische Major Pitcairn ruft: "Werft die Waffen weg!" Aber schon fällt ein Schuss. Man weiss nicht von welcher Seite. Das ist "der Schuss, der um die Welt ging" und den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg auslöste.

Feuerprobe am Bunker Hill

Auf einem Hügel bei Boston, oberhalb des Charles River, steht das Bunker Hill Monument (67m). Dort fand die erste und berühmteste Schlacht statt (17. Juni 1775). Für die amerikanische Miliz war es die Feuerprobe. Da die Amerikaner nicht genügend Munition besaßen, befahl ihr Kommandant, Oberst Prescott, erst auf die Angreifer zu schießen, "wenn Ihr das Weisses ihrer Augen sieht". Erst die dritte Welle der

heraufstürmenden britischen Berufssoldaten hat schliesslich die Höhe eingenommen. Die Amerikaner mussten sich zurückziehen, weil ihnen die Munition ausging. Von 3'200 Soldaten verloren sie 400, die Briten von 2'500 deren 1'500, also ein teuer erkaufter Sieg.

Oberkommandierender General George Washington

Drei Tage nach der Schlacht um Bunker Hill wird George Washington (1732-99) als Dreiundvierzigjähriger vom zweiten Kontinentalkongress in Philadelphia einstimmig zum Oberbefehlshaber der amerikanischen Armee ernannt. Sohn englischer Einwanderer, Tabakpflanzer aus Virginia, war Washington auch Abgeordneter des Kontinentalkongresses. Er hatte unter englischer Leitung als Offizier im britisch-französischen Kolonialkrieg (1754-63) Erfahrungen gesammelt. Washington besass Organisationstalent, untadelige Charaktereigenschaften und eine nie erlahmende Einsatzbereitschaft. Die Amerikaner, die in diesem achtjährigen Krieg noch manche Niederlage erlitten und viele schwere Prüfungen durchmachten, brauchten dringend eine solche Integrationsfigur.

Die Expedition nach Kanada

Nach Bunker Hill konzentrierte sich der Krieg 1775 auf die Belagerung von Boston durch General Washington und auf eine amerikanische Expedition nach Kanada. Wir folgten der Spur dieses entbehrensreichen Marsches von Oberst Benedict Arnold durch die Wildnis von Maine und Quebec. Überall hat es Gedenktafeln und kleine Ausstellungen, die an jenen Gewaltmarsch erinnern, der bei kaltem, regnerischem Wetter und viel Schnee in zwei Monaten bewältigt wurde. Die Erstürmung von Quebec am 31. Dezember 1775 durch die Truppen von Benedict Arnold und Brigadegeneral Montgomery misslingt. Beim Angriff wurde Arnold verletzt und Montgomery getötet. Damit bleibt Kanada für immer britisch.

Boston von den Briten geräumt

Am 17. März 1776 evakuieren die Briten Boston, denn die amerikanischen Belagerer hatten mächtige Kanonen auf den umliegenden Hügeln postiert. Diese wurden während zwei Monaten über tief verschneite Wege, Wildnis, Flüsse und Gebirge von Fort Ticonderoga (400 km nordöstlich von Boston) nach Boston geschleppt. Boston bleibt jetzt fest in amerikanischer Hand.

New York und New Jersey: Niederlagen bis zum Weihnachtstag 1776

Am 12. Juli 1776 erscheint Admiral Richard Howe mit 280 Schiffen vor New York. Sein jüngerer Bruder, General William Howe, der im März Boston geräumt hat, bringt 32'000 Soldaten mit. Es ist die grösste feindliche Armee, die in diesem Krieg landete. 20'000 Soldaten hat Washington zusammengetrommelt. Nur eine Minderheit ist ausgebildet. So verliert Washington die Schlacht von Long Island; Harlem Heights muss geräumt werden und am 28. Oktober wird Washington in White Plains (40 km nördlich von New York) geschlagen. Im November fällt auch Fort Lee (N.J.), 15 km nördlich von New York. New York bleibt während des ganzen Krieges britisch. Die Moral der amerikanischen Milizionäre ist so angeschlagen, dass viele desertieren; das Prestige von General Washington erreicht einen Tiefpunkt. Mit den Überresten seiner geschlagenen Armee zieht er sich in südwestlicher Richtung zurück durch New Jersey (ca. 100 km) und überquert den Delaware River, hier Grenzstrom zu Pennsylvania. Für die Briten ist der Krieg dieses Jahr beendet und ihre Truppen beziehen Winterquartiere.

In der Weihnachtsnacht 1776 überquert aber Washington mit 2500 Mann noch einmal den jetzt Eisschollen treibenden Delaware River und überrascht die hessische Söldner-Brigade in Trenton. Die Deutschen verlieren 970 Mann, worunter 920 Gefangene. Von da an wird Washington als militärisches Genie gepriesen; seine Kritiker verstummen. Der zweite Streich er-

folgt am 3. Januar 1777. Er besiegt die Briten bei Princeton (N.J.).

Philadelphia fällt

Am 23. Juli 1777 segelt General Howe mit 15'000 britischen Soldaten von New York in den Süden zur Eroberung von Philadelphia. Mit 40'000 Einwohnern ist Philadelphia die grösste Stadt in der Neuen Welt und zugleich Tagungsort des Kontinentalen Kongresses. Howe landet mit seinen Truppen am nördlichen Ende der Chesapeake Bay, ca. 80 km südlich von Philadelphia. Am Fluss Brandywine kommt es zu einer Schlacht zwischen den britischen und amerikanischen Truppen unter General Washington. Das Treffen führt zu einem Sieg der Briten, die am 26. September 1777 in Philadelphia einmarschieren, wo sie von Teilen der Bevölkerung als Befreier begrüsst werden.

1777 - Wende im Norden: Die "Saratoga Kampagne"

Mit 9'000 Mann erreicht der britische General Burgoyne von Quebec kommend am 1. Juli 1777 Fort Ticonderoga, das durch 3000 Amerikaner besetzt ist und als "Gibraltar von Nordamerika" gilt. Diese Festung muss bezwungen werden, soll Albany, 150 km flussabwärts, erreicht werden. Zwei der drei Hügel in der Nähe des Forts Ticonderoga sind befestigt, nicht aber Mount Defiance (Trotz-Berg), der nächste und höchste Hügel 1,5 km südlich des Forts. Der amerikanische Oberkommandierende im Norden, General Horatio Gates, hat den Mount Defiance als zu steil bezeichnet, um dort oben Artillerie postieren zu können. Der englische Artillerie-General Philipps erklettert den Berg und erklärt: "Wo eine Ziege heraufkommt, kommt auch ein Mann herauf, und wo ein Mann heraufkommt, da kann man auch Kanonen hinaufziehen". Vier Tage später bedroht englische Artillerie von oben Fort Ticonderoga. Die Amerikaner räumen das Fort.

Ein grosser Schock geht durch die Kolonien. Dies ist jedoch der letzte grosse Erfolg der Briten im Norden. Am 3.8.

erfährt General Burgoyne mit Schrecken, dass sich General Howe mit seiner Armee nach Süden gewendet hat, um Philadelphia zu erobern, statt ihm zu Hilfe zu eilen. Verantwortlich für das folgenschwere Missverständnis ist das Kriegsministerium in London. Die amerikanischen Streitkräfte erhalten dagegen laufend Verstärkungen durch Milizsoldaten aus den Neu-England-Staaten. So muss General Burgoyne am 17. Oktober 1777 bei Saratoga mit 5'000 Mann gegen die 20'000 Amerikaner unter General Gates kapitulieren. Dieser grosse Sieg gibt Amerika neuen Mut und veranlasst Frankreich zum Kriegseintritt aus amerikanischer Seite.

1777/78 - Winterquartier Valley Forge

Am 18. Dezember 1777 ist Washington mit seiner Kontinentalarmee (jetzt noch 11'000 Mann) im bereits schneebedeckten, bewaldeten Hügelgebiet von Valley Forge eingetroffen. 4'000 Mann haben keine Decke, 3'000 kein Schuhwerk, Schmalhans ist grimmiger Küchenmeister und Hunderte von Pferden sterben Hungers. Die europäischen Offiziere Lafayette, von Steuben und De Kalb sagen: "Keine europäische Armee hätte solche Strapazen ausgehalten". Zuerst werden 1'000 kleine Hütten mit je 6 Doppelpritschen aus den Bäumen dieser Wälder erstellt. Krankheit, Kälte, Hunger, Desertion und Nicht-Erneuerung des Dienstvertrages reduzieren die Armee im Januar auf 6'000 Mann, also fast auf die Hälfte. Da besichtigt der 47-jährige preussische Offizier von Steuben (1730-94) den buntgewürfelten Haufen, aus dem er eine Armee machen soll. Aus 100 ausgesuchten Soldaten bildet er eine Musterkompanie, die er selber drillt. Diese 100 sind die Instruktooren, welche ihrerseits die ganze Kontinentalarmee ausbilden sollen. Washington ist begeistert. Der Preusse wird zum Generalmajor und zum Generalinspektor befördert. Hoch zu Ross ist er im Valley Forge Park verewigt. Keiner, nicht einmal Marquis Lafayette, der berühmter ist, hat zur Kampfkraft der Kontinentalarmee so viel beigetragen wie von Steuben.

Charleston und die Entscheidungsschlacht in Yorktown

Am 27. Dezember 1779 segelt der englische Oberbefehlshaber Süd, Henry Clinton, mit 8500 Mann in den Süden zur Eroberung von Charleston. Zusätzliche Truppen aus Savannah verstärken die britische Streitmacht auf 14'000 Mann. Nach einer Belagerung von 30 Tagen kapituliert die amerikanische Südararmee am 12. Mai 1780 mit 5'400 Soldaten. Für die Amerikaner ist Charleston eine fürchterliche Niederlage. Clinton fährt zurück nach New York, während sein Stellvertreter, Lord Cornwallis, die Staaten South und North Carolina von Süden her aufrollen soll. Nach einem Sieg und mehreren schmerzlichen Niederlagen zieht sich Cornwallis auf Yorktown (Virginia) zurück, das einen guten Hafen besitzt. Hier will er auf die Verstärkung aus New York warten. Aber vorerst schlagen Hunger und Krankheiten zu. Die französische Flotte hat den Nachschub über das Meer abgeschnitten!

Am 26. September 1781 hat George Washington bei Yorktown ein Heer von 16'500 Mann für die Belagerung zusammengezogen. Die belagerten Briten haben 7'400 Soldaten. Am 9. Oktober beginnt die Bombardierung Yorktowns mit amerikanischer und französischer Artillerie. Am 17. Oktober 1781 hissen die Briten die weisse Flagge und die Kapitulation findet am 19. Oktober statt. Dann marschieren die Briten aus Yorktown heraus, Regiment um Regiment, in neuen Uniformen, mit blankgeputzten Waffen, die Fahnen im Futteral. Es ist ein Spiessrutenmarsch durch die Reihen der Sieger. Die Waffen sind auf einer Wiese zu deponieren, u.a. 214 Kanonen und 6'658 Musketen. Noch stehen britische Truppen in New York, im tiefen Süden und im fernen Westen. Doch am 19. Oktober 1781 ist der amerikanische Unabhängigkeitskrieg beendet. Die "Rebellen" unter dem Stars and Stripes-Banner haben die Unabhängigkeit gegen die britischen Kolonialtruppen endgültig errungen. Amerika ist ein freies Land geworden.

Byron T. Gloor, Suhr



Wenn aber zwischen irgendwelchen Eidgenossen Streit entstände, sollen die Verständigsten von den Eidgenossen herzutreten, um die Misshelligkeit zwischen den Parteien zu stillen, wie es ihnen zu frommen scheint, und dem Teil, der jenen Entscheid verschmähen würde, sollen alsdann die anderen Eidgenossen Gegner sein.

Aus dem Bundesbrief von 1291



WAS IST HIER GESCHEHEN ?

War die Beteiligung bei unserem ersten Quiz in der Ausgabe 7/1989, als Fort Vallorbe Pré-Giroud erkannt bzw. erraten werden musste, noch recht zaghaft gewesen, darf sie bei der zweiten Aufgabe in Nr. 10/1990 schon als ermutigender Erfolg gewertet werden. 24 Mitglieder haben sich beteiligt und alle haben auf dem Bild den Bahnhof von La Charité in Frankreich erkannt. Und alle wussten auch Bescheid, dass auf diesem Bahnhof im Juni 1940 in einem Güterwagen geheime Akten des französischen Generalstabes von den Deutschen erbeutet wurden. - Die Jury hat deshalb entschieden, drei grössere Buchpreise und 21 literarische Trostpreise auszusetzen. Inzwischen sind die Gewinne den glücklichen Empfängern zugestellt worden. Die drei Buchpreise erhielten gemäss Losentscheid unsere Mitglieder Jürg Türlener, Uitikon - Daniel Bättig, Däniken, und Kilian Schenker, Unterkulm. - Danken wollen wir noch Max Flick, Affoltern am Albis, der als Autor für die Quizfrage 2 verantwortlich zeichnete.

Und jetzt: Guten Start für die dritte Runde !



Vor ziemlich genau 75 Jahren....

... am 17. April 1916, 2330 Uhr, sprengten die Italiener die Kuppe dieses Berges in die Luft. Eine schlichte Kapelle erinnert seither an die hier gefallenen Kriegsoffer.

Wir fragen unsere Leserinnen und Leser:

1. Wie heisst dieser Berg ?
2. Wie wurde er von den Alpini genannt ?

Ihre Antworten erbitten wir bis Mittwoch, 17. April 1991, an das Sekretariat GMS, Postfach 590, 8021 Zürich.

Unter den richtigen Lösungen werden drei ausgelost, die mit einem Buchpreis belohnt werden.



DER SPANISCHE BÜRGERKRIEG

In der Regel verfügen die meisten Leute nur noch über geringe Kenntnisse über den spanischen Bürgerkrieg, der während drei Jahren (1936 - 1939) eine ganze Nation in zwei unversöhnliche Lager spaltete, das schöne Land mit seinen unschätzbaren Kulturdenkmälern weitgehend verwüstete und mit seinen 540'000 Todesopfern ein namenloses Leid über unzählige Familien brachte. Für die Grossmächte war dieser Krieg das militärische Experimentierfeld für die seit dem Ersten Weltkrieg weiterentwickelten modernen Kriegsmittel und ihren Einsatz. Die in Spanien gemachten Erfahrungen konnten bereits ein halbes Jahr später, beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, voll ausgewertet werden....

Eine siebentägige Exkursion der GMS führt zu den wichtigsten Brennpunkten des Bürgerkrieges. So werden die Kampfstätten in Madrid (Ciudad Universitaria, Casa de Campo, Puente de los Franceses und Telefonica) und in der Umgebung der Hauptstadt (Valle de los Caidos, Boadilla, Brunete und Jarama) besucht. Ein Abstecher führt auf den weltberühmten Alcazar von Toledo. Besonders eingehend werden sodann an Ort und Stelle die Schlacht von Guadalajara, die Winterschlacht bei Teruel und das 3 1/2-monatige Ringen im Ebro-Bogen besprochen. Die Reise endet mit der Besichtigung des Hafens und des Militärmuseums in Barcelona.

Die Exkursion steht unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Hans R. Herdener (Uitikon) und der örtlichen Führung von Hans Hutter (Winterthur), der an den besuchten Schlachtorten auf republikanischer Seite als Oberleutnant selber mitgekämpft hat.

Aus klimatischen Gründen beginnt die Reise schon Ende April (29. April - 5. Mai). Wir empfehlen unseren Mitgliedern und Interessenten sehr, an dieser einmaligen Exkursion teilzunehmen. Damit die erforderlichen Reservationen rechtzeitig vorgenommen werden können, gilt unwiderruflich als

Anmeldeschluss (Poststempel): 30. März 1991 !



CHRONOLOGIE DER REISEN, EXKURSIONEN UND VERANSTALTUNGEN 1991

Samstag, 13. April 1991

Kosaken im Muotatal

Der Feldzug des russischen Generals Suworow im Herbst 1799
Referent: Alfred Heer, Steffisburg (Car)
Die Reise ist ausgebucht.

Samstag, 20. April 1991

Schweizerische Festung Luzisteig

Ihre Bedeutung und ihre Geschichte
Referent: Ernst Riedi, Chur (Car)

Samstag, 27. April 1991

700 Jahre Schweizerische Eidgenossenschaft 1291 - 1991
Jahresversammlung der GMS in Brunnen

Montag, 29. April - Sonntag, 5. Mai 1991

No pasaran !

Der Bürgerkrieg in Spanien 1936 - 1939
Referenten: Dr. Hans R. Herdener, Uitikon + Hans Hutter,
Winterthur (Hin- und Rückreise Flugzeug, in Spanien Car)
Anmeldeschluss: 30. März 1991

Donnerstag, 9. Mai - Sonntag 12. Mai 1991

Schlachtfelder des Ersten Weltkrieges

Die Hölle von Flandern

Referent: Dr. Hans R. Herdener, Uitikon
(Hinreise am 8. und Rückreise am 12. Mai Bahn, in Belgien Car). Die Reise ist ausgebucht.

Donnerstag, 23. Mai - Sonntag, 26. Mai 1991

A bridge too far

Die Schlacht von Arnhem im September 1944. Die Kriegsmuseen in Oosterbeek und Groesbeek und das Königliche Armeemuseum in Delft.

Referent: Ernst Herzig, Basel

(Hin- und Rückreise Flugzeug, in Holland Car)

ACHTUNG: Im offiziellen Jahresprogramm GMS wurden die Reisekosten irrtümlich verwechselt. Richtig ist: Nichtmitglieder Fr. 1'590.--, Mitglieder Fr. 1'550.--.

Samstag, 1. Juni 1991

Ein unbezwungenes Festungswerk

Simserhof - Gros Ouvrage der Ligne Maginot

Referent: Ernst Herzig, Basel (Car)

Die Reise ist ausgebucht und wird im Herbst 1991 wiederholt.

Sonntag, 2. Juni - Sonntag, 9. Juni 1991

Operation Merkur

Der deutsche Luftlandeangriff auf Kreta 1941

Referent: Dr. Hans Herdener, Uitikon

(Hin- und Rückreise Flugzeug, für die zwei Tagesexkursionen Car)

Samstag, 15. Juni 1991

Pruntrut Zipfel

So oft am Rande des Krieges

Referent: Denis Borel, Neuchâtel (Car)

Samstag, 22. Juni 1991

Fort de Pré-Giroud in Vallorbe 1939 - 1945 und die Internierung der französischen Bourbaki-Armee 1871

Referent: Dr. Hans R. Herdener, Uitikon (Car)

Die Reise ist ausgebucht.

Samstag, 29. Juni - Sonntag, 30. Juni 1991

Der Gotthard

Die Geschichte der zentralen schweizerischen Landesbefestigung am Gotthard 1885 - 1900

Referenten: Dr. Walter Lüem, Herrliberg + Dr. Hans Bosshard, Zürich (Car)

Samstag, 3. August - Samstag, 10. August 1991

Endkampf an der Donau 1944/45

Ungarn im Zweiten Weltkrieg

Referent: Dr. Hans-Rudolf Fuhrer, Meilen

(Hin- und Rückreise Flugzeug, in Ungarn Car)

Freitag, 16. August - Sonntag, 18. August 1991

Kämpfe zwischen Rhône und Westalpen II

Referent: Dr. Peter von Deschwanden, Adelboden (Car)

Mittwoch, 4. September - Sonntag, 8. September 1991

Die Front am Isonzo 1915 - 1917

Nach 11 nahezu erfolglosen Offensiven erlitten die Italiener im Oktober 1917 eine katastrophale Niederlage durch die österreichisch-deutschen Truppen.

Referent: Dr. Heinz O. Hürzeler, Winterthur (Kleinbusse)

Die Reise ist ausgebucht.

Samstag, 14. September - Sonntag, 15. September 1991

Nihil novum sub sole

Begehung der Landesgrenze vom Doubs bis Les Verrières (Begehung unserer Landesgrenzen I)

Referent: Dr. Peter von Deschwanden, Adelboden (Car)

Samstag, 28. September 1991

Vindonissa

Das Römerlager in Helvetien

Referenten: Dr. Jürg und Barbara Stüssi-Lauterburg, Windisch (Begehung zu Fuss)

Sonntag, 15. Dezember - Montag, 16. Dezember 1991

L'Escalade de Genève 1602

Wie die Männer und Frauen von Genf einen nächtlichen Überfall der Savoyer erfolgreich abwehrten. (Individuelle Hinreise; in Genf Begehung zu Fuss)

Jeden Heeres Aufgabe ist Vorbereitung auf den möglichen Krieg. Wo aus Weichlichkeit oder Unverstand eine Armee das vergisst, wird sie wertlos.

FprHptm Rudolf Müller
Grenzbesetzung 1914 - 1918